

# Wie die EU lernte, mit der Pandemie umzugehen

**Rezension.** Der niederländische Staatsphilosoph Luuk van Middelaar analysiert in „Das europäische Pandämonium“ die Veränderungen, die Corona in Europa bewirkt hat, und ortet das Entstehen einer europäischen Öffentlichkeit.

**Wien.** Sich Anfang 2021 ein Urteil über den Umgang der EU mit der Herausforderung der Coronapandemie machen zu wollen, ist ein verwegenes Unterfangen – noch ist die Krise nicht überwunden, noch sind alle ihre Folgen nicht sichtbar und die Effektivität der europäischen Gegenmaßnahmen nicht abzusehen. Der niederländische Historiker und Staatsphilosoph Luuk van Middelaar geht dieses intellektuelle Wagnis in seinem sozialen bei Suhrkamp erschienenen Essay „Das europäische Pandämonium“ dennoch ein. Trotz der oben erwähnten Wissenslücken und des knappen Zeithorizonts, der nur das Jahr 2020 umfasst, hat van Middelaar, der von 2009 bis 2014 als Berater des ersten EU-Ratspräsidenten Herman van Rompuy das Innenleben des Brüsseler Maschinenraums kennege-

lernt hatte, mindestens vier relevante Erkenntnisse zu bieten.

Erkenntnis Nummer eins: Die EU, die sich seit dem Überschwappen der US-Finanzkrise nach Europa im Herbst 2008 nahezu konstant mit widrigen Umständen konfrontiert sieht, hat ihre Lektionen gelehrt und reagiert immer rasanter auf die Herausforderungen. Hatte das Knüpfen eines tragfähigen Fangnetzes für gestrauchelte Eurozonenmitglieder noch Jahre gedauert, so brauchte die Union 2020 lediglich vier Monate, um den 750 Mrd. Euro schweren Corona-Aufbaufonds zu beschließen und der Kommission das historische Pouvoir zu geben, im Namen der Unionsmitglieder Schulden aufzunehmen.

Dieses schnelle Handeln wurde – und das ist van Middelaars zweite Erkenntnis – durch einen

fundamentalen, seit gut einem Jahrzehnt fortschreitenden Wandel der Brüsseler Arbeitsweise ermöglicht: weg von einer prozedural entschleunigten, technologischen Regelpolitik, die in den ersten Jahrzehnten des Integrationsprozesses dominierend war, und hin zur Ereignispolitik, die schnell auf Krisen reagieren kann.

Daraus ergibt sich der dritte Schluss: nämlich die logisch zwingende Aufwertung des Europäischen Rats im Geflecht der Brüsseler Institutionen. Denn nur das

Gremium der EU-Staats- und Regierungschefs verfügt laut van Middelaar über die Legitimation und die tatsächlichen (Finanz-) Mittel, um rasch Entscheidungen mit großer demokratiepolitischer Tragweite treffen zu können. Eine Krise erfordert demnach Improvisation und das Zurechtbiegen bestehender Regeln.

## Öffentliche Angelegenheit

Apropos Demokratie: Die Corona-Krise beschleunigt viertens die Kristallisation einer europäischen öffentlichen Sphäre. Durch den stetigen Vergleich mit ihren EUNachbarn hinsichtlich der Krankenzahlen und Impfkampagnen werde den Europäern langsam, aber stetig bewusst, dass die Union nicht nur ein Binnenmarkt ist, sondern auch eine öffentliche Angelegenheit – eine res publica. (la)



Luuk van Middelaar

**Das europäische**

**Pandämonium**

Suhrkamp

16,50 €